

I

DER WERT DES DENKENS
FÜR EINE DEN MENSCHEN BEFRIEDIGENDE ERKENNTNIS

ERSTER VORTRAG, Dornach, 17. September 1915. 13

Die Schwierigkeit, sich in ein Verhältnis zur geistigen Welt zu setzen. Die Frage nach dem Wert des Denkens. Der menschliche Erkenntnisweg im Sinne des aristotelischen Satzes: Es ist nichts in der Intelligenz, was nicht in den Sinnen ist. Der Zusatz des Leibniz. Das Denken, eine Tätigkeit des Ätherleibes. Frage nach der Realität der Gedanken. Intellektuelle Tätigkeit: tote Bilder. Vergessene Vorstellungen als lebenfördernde und lebenhemmende Kräfte. Welt der Erinnerungsmöglichkeit: Imaginationen. Welt des unbewußten Vorstellungsliebens: Inspirationen.

ZWEITER VORTRAG, 18. September 1915 31

Das Hinuntersinken der Vorstellungen ins Unbewußte; ein Schwellenvorgang. Die Erinnerung. Unterschied zwischen Rückschauübung und gewöhnlicher Erinnerung. Die beweglichen Gedanken im Ätherleib am Beispiel von Goethes Metamorphosegedanken. Die Entwicklung von der unbewußten imaginativen Erkenntnis über die physische zur bewußten imaginativen Erkenntnis: ein Hinuntersteigen und ein Wiederaufstieg. Die Welt des Entstehens und Vergehens und die Welt des Zornes und der Strafe.

DRITTER VORTRAG, 19. September 1915 51

Das atavistische, visionäre Hellsehen: ein Zurückfallen in die alte Mondenintelligenz. (Beispiel: Die Gestalt der Theodora in den Mysterienspielen.) Imaginative Erkenntnis bei Jakob Böhme und Saint-Martin. Das Hineinleben in die inspirierte Welt: ein Erleben der alten Sonnentatsachen. Das alte Mondendasein fortwirkend in der Embryologie, das Sonnendasein in den künstlerischen Inspirationen. Die intuitive Erkenntnis, ein Zurückkehren zum alten Saturndasein. Der Fortschritt vom Mondendasein zur Erdenentwicklung. Die schöpferischen Begriffe der Engel auf dem alten Mond und ihr Zusammenhang mit den Formen des heutigen Tierreiches. Das Fortschreiten des Erdenmenschen zu emotionslosen, objektiven Begriffen.

Zusammenfassung des Vorhergegangenen: tote physische Erkenntnis, lebendige imaginative Erkenntnis, inspirierte Erkenntnis und ihr Zusammenhang mit dem alten Monden- und Sonnendasein. Die objektive Gesetzmäßigkeit der Inspirationserlebnisse. Das Empfinden der Naturtatsachen als Angelegenheiten des eigenen Herzens. Die Unterscheidung von Taten und Persönlichkeit bei der Menschenbeurteilung. Falsche Tendenzen in der modernen Jurisprudenz. Aufgabe des Geisteswissenschaftlers: nicht über die Tat eines Menschen zu richten, sondern sie zu verstehen. Notwendige Seelenanstrengung, um zur höheren Erkenntnis zu kommen. Humor als Gegengewicht. Das Verknüpftsein der menschlichen Organisation mit der alten Sonnenentwicklung durch Luft und Wärme. Die Beziehung zwischen Atmung und Inspiration.

II

**DAS VERHÄLTNIS DER GEISTESWISSENSCHAFT
ZUR NATURWISSENSCHAFT**

Besprechung der Broschüre von F. von Wrangell «Wissenschaft und Theosophie» als Beispiel, wie Schriften in Zweigen besprochen werden können

Wrangells Charakterisierung der materialistisch-mechanischen Weltanschauung. Die geisteswissenschaftliche Methode der Charakterisierung durch Sprechenlassen von Tatsachen oder Persönlichkeiten. Besprechung der ersten Kapitel der Wrangellschen Schrift: «Die Grundannahmen materialistisch-mechanischer Weltanschauung – Prüfung dieser Grundannahmen – Freiheit und Sittlichkeit – Das Welträtsel – Ursprung der Vorstellung der Gesetzmäßigkeit – Freiheit des Willens kann nicht erfahrungsmäßig erwiesen werden – Erkenntnistheoretischer Rückblick.»

Dichtungen, Leben und Persönlichkeit von Marie Eugenie delle Grazie als Zeugnis wirklichen Ernstnehmens der materialistisch-mechanischen Weltanschauung. Besprechung der weiteren Kapitel Wrangells: «Bildung der Begriffe – Vorstellungen von Raum und Zeit – Das Kausalitätsprinzip – Anwendung der Vorstellung der Willkür auf die Umwelt – Beobachtung gleichmäßig verlaufender Erscheinungen – Wesen aller Wissenschaft – Sternenkunde, die älteste Wissenschaft – Gleichmäßige Bewegung – Das Messen – Das den Uhren zugrunde liegende Prinzip.»

DRITTER VORTRAG, 2. Oktober 1915 145

Rekapitulierung der bisherigen Ausführungen. Besprechung der weiteren Wrangellschen Kapitel: «Fehlergrenze beim Messen – Absolute Gültigkeit logischer und mathematischer Wahrheiten – Alle Naturgesetze sind der Erfahrung entnommen, haben daher nur bedingte Gültigkeit – Chemische Gesetze – Physikalische Gesetze – Die Erkenntnis schreitet vom Einfachen zum Verwickelten fort – Ausdehnung der mechanischen Vorstellung auf das Organische – Unterschied zwischen leblosen und belebten Körpern – Das Bewußtsein – Die geistigen Erscheinungen – Die okkulten Fähigkeiten des Menschen – Wesen der Lehre Jesu».

VIERTER VORTRAG, 3. Oktober 1915 180

Fortführung der Besprechung der Wrangellschen Kapitel: «Wesen der Lehre Jesu – Wesen der Theosophischen Lehren – Geheimlehren – Unterschied zwischen Sinneswissenschaft und Geisteswissenschaft – Die Theosophie, eine Religion».

FÜNFTER VORTRAG, 4. Oktober 1915 200

Die Bedeutung der materialistischen Kultur anhand der letzten Wrangellschen Kapitel: «Materialismus – Zweifel an der materialistischen Weltanschauung – Agnostizismus – Die Quellen des Irrtums okkuler Wahrnehmungen liegen sowohl im Subjekt wie auch im Objekt – Fortbestehen der Seele nach dem Tode – Wiederverkörperung und Karma – Lessings Ansicht über die Lehre der Wiedergeburt – Kurze Zusammenfassung des Gedankengangs.» – Das atomistische Weltbild. Die Notwendigkeit einer Hochschule für Geisteswissenschaft. Die Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Wissenschaft in den öffentlichen Vorträgen Rudolf Steiners.

SECHSTER VORTRAG, 9. Oktober 1915 230

Die Untersuchungen von Verbrechergehirnen durch den Kriminalanthropologen Moriz Benedikt. Der zu kurze Hinterhauptslappen bei Verbrechern und sein Korrektiv durch eine entsprechende Erziehung. Die psychologischen Forschungsergebnisse der Avenarius-Schule: Nicht die Wahrheit einer Weltanschauung entscheidet über die Annahme derselben, sondern die gefühlsmäßige Prädestination.

III

EPISODISCHE BETRACHTUNG ÜBER
RAUM, ZEIT, BEWEGUNG

Dornach, 20. August 1915 251

Episodische Betrachtung der mechanischen Begriffe Raum, Zeit und Geschwindigkeit. Unterscheidung von zwei Arten von Divisionen und Diskussion der kinematischen Formel: Geschwindigkeit = Weg/Zeit. Die Begriffe Weg und Zeit sind Abstraktionen; die Geschwindigkeit ist der mechanische Fundamentalbegriff, der so zu den mechanischen Dingen gehört wie das Leben zu den lebendigen Körpern. So sind Bewegungsvorgänge mit Überlichtungsgeschwindigkeit oder der Gedanke an ein auf wenige Sekunden verkürztes oder auf Jahrtausende verlängertes Menschenleben unreale Begriffe. Da jeder Körper mit dem Lichtäther in Beziehung steht und dieser der Bewegter des Lichtes ist, kann sich kein Körper schneller als mit Lichtgeschwindigkeit bewegen. Bedeutende Physiker der Gegenwart (z.B. Max Planck) werden auf Grund von experimentellen Ergebnissen zu der Vorstellung gedrängt: Es gibt eigentlich keine Materie, sondern nur Löcher in einem Äther, dem man selbst keine materiellen, sondern nur spirituelle Eigenschaften beilegen darf.

Hinweise	269
Personenregister	280
Register der Werke	282
Rudolf Steiner über die Vortragsnachschriften	283
Übersicht über die Rudolf Steiner Gesamtausgabe	285